

Alles auf Neustart

Kinder kennen das unwiderstehliche Gefühl, eine Welt neu entstehen zu lassen. Sie bauen alte Legosteine-Konstruktionen einfach ab, um genug Steine für das neue Projekt zu haben. Erwachsene brauchen für solche Entscheidungen viel mehr Zeit. Ein Heft über das Bauen und Verändern.



#teamelisabeth

Dich schickt der **Himmel!**

Wir suchen:

- Pflegekräfte stationär (m/w/d)
- Pflegekräfte ambulant (m/w/d)

karriere.stiftung-sankt-elisabeth.de

 st. elisabeth stiftung



St. Elisabeth Stiftung

Palaisstraße 27 • 32756 Detmold
Tel. 05231/740 – 716 • personal@stiftung-sankt-elisabeth.de
www.stiftung-sankt-elisabeth.de •   [st.elisabeth.stiftung](https://www.instagram.com/st.elisabeth.stiftung)

Immobilien- finanzierung

- Top-Konditionen
- Forward-Darlehen
- Umschuldungen
- Landesmittel & KFW Fördermittel
- Kostenloser Finanzcheck
- Erfahrung
- Kompetenz
- Unabhängigkeit

Manfred Lätari

FiDomo Finanzierungs GmbH
Höxter Straße 18, 32676 Lügde
Detmolder Straße 204, 33100 Paderborn
Tel. 0 52 61 / 9 34 97-23
Mobil 0171 / 2 09 26 77
www.FiDomo.de

Pssst ... schon gehört?

DU PASST PRIMA AN DIE SPITZE! 😊



Erzieher (m/w/d) gesucht!

www.kath-kitas-bielefeld.de



Katholische

Kindertageseinrichtungen

Minden • Ravensberg • Lippe gem. GmbH

INHALT

KOTAKTE: Seelsorger und Pfarrbüros im Pastoralen Raum	... 04	AKTUELL Advent & Weihnachten im Pastoralen Raum	... 24
EDITORIAL	... 05	NACHGEFRAGT Das neue Reparatur-Café in Bad Pyrmont	... 25
IMPULS von Pfarrer Stefan Schiller	... 11	INFORMATIONEN AUS DEM ERZBISTUM PADERBORN	... 26
KINDERSEITE: Aachener Dom & Lichter-Häuser	... 20	RÄTSELSEITE: Fragen für aufmerksame Leserinnen und Leser	... 30



In der Kirche beginnt etwas Neues

Mit einer Immobilienstrategie versucht das Erzbistum in den kommenden Jahren den Immobilienbestand um zwanzig bis dreißig Prozent zu reduzieren. ... 06



Wie man Veränderungen angeht

Vor 20 Jahren standen Kirchengemeinden im Pastoralen Raum Südlippe-Pyrmont vor ähnlichen Immobilienfragen wie heute. Wie haben sie die Probleme damals gelöst? ... 12



Die Welt der kleinen Steine

Mit Legosteinen ist alles möglich. Eine Ausstellung in Schieder-Schwalenberg hat sogar die Weihnachtsgeschichte mit den kleinen Klötzchen neu erzählt. ... 22



Mit Unterstützung aus der Gemeinde

Nach der Renovierung der Kirche Christkönig werden Kirchgänger nicht nur eine gänzlich erneuerte Kirche vorfinden, sondern auch ein „Mediales Kirchensystem“. ... 28

Titelbild: Gemeindefereferentin Sonja Teuber mit zwei Kindern aus der Kita St. Joseph in Schieder vor einem Ausstellungsstück der Lego-Ausstellung.

Foto: Karl-Martin Flüter

Impressum

Herausgeber

Pfarrer Stefan Schiller (V.i.S.d.P.)
Pastoraler Raum Südlippe-Pyrmont
Mittlere Str. 22, 32676 Lügde
Tel.: 05281 96 88 28

Druck und Verlag

Bonifatius GmbH, Druck · Buch · Verlag
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn
www.bonifatius.de

Geschäftsführer

Ralf Markmeier, Tobias Siepelmeyer

Redaktion und Gestaltung

Karl-Martin Flüter, Maira Franke

Anzeigen

Monika Gräbner-Thieme
(verantwortlich)
anzeigen@bonifatius.de

Die Erstellung dieses Magazins erfolgt in Zusammenarbeit mit dem **Pastoralen Raum Südlippe-Pyrmont** sowie **Der Dom**, Katholisches Magazin im Erzbistum Paderborn



BONIFATIUS
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG





Wintec
AUTOGLAS

- ✓ Steinschlagreparatur
- ✓ Scheinwerferaufbereitung
- ✓ Scheibenfolierung
- ✓ Neuverglasung

Telefon: 05151 78 10 660

Wintec Autoglas in Bad Pyrmont in der Tankstelle Huddelbusch
www.hameln-autoglas.de



Dr. Christian Tennie
RECHTSANWALT & NOTAR

Am Markt 4 · 32676 Lügde
Telefon (0 52 81) 70 55
post@dr-tennie.de · www.dr-tennie.de

LippeVita 

Ambulante Pflege | Hauswirtschaft | Betreuung

Professionelle Betreuung und Pflege bei Ihnen Zuhause



Find us on Facebook

Annett Seidel | LippeVita | Kanalstr. 1-3 | 32676 Lügde
Telefon: 05281-989110 | Web: www.lippevita.de



BESTATTUNGSINSTITUT OTTO JORNS

Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
Beratung in sämtlichen Bestattungsfragen
Erd- und Feuerbestattungen
Wald- und Seebestattungen

05281 / 4249
www.otto-jorns.de

Kontakte

Pastorales Team

Stefan Schiller
Leitender Pfarrer
Tel.: 05281 968828
schiller@kath-slp.de

Michael Linnenbrink, Pastor
Tel.: 0170 2157149
linnenbrink@kath-slp.de

Pascal Obermeier, Pastor
Tel.: 05235 5095309
obermeier@kath-slp.de

Claudia Henke, Gemeindefereferentin
Tel.: 05281 1655810 & 0176 51471479
henke@kath-slp.de



Pastoraler Raum
Südlippe-Pyrmont

Irene Olma, Gemeindefereferentin, Klinikseelsorgerin & Kirchl. Begräbnisleiterin (Bad Meinberg)
Tel.: 05234 919359 & 0152 34798960
olma@kath-slp.de

Sonja Teuber, Gemeindefereferentin & Klinikseelsorgerin (Bad Pyrmont)
Tel.: 05281 1686777 & 0172 5789676
teuber@kath-slp.de

Pfarrbüros im Pastoralen Raum

St. Marien und St. Joseph Lügde
Mittlere Straße 22, 32676 Lügde
Tel.: 05281 - 7123
Mail: luegde@kath-slp.de
Dienstag & Freitag 8:30 - 10:30 Uhr
Donnerstag 16:00 - 18:00 Uhr
auf Anfrage

St. Martin Blomberg
Lehmbrink 6, 32825 Blomberg
Tel.: 05235 - 6025
Mail: blomberg@kath-slp.de
Donnerstag 10:00 - 12:00 Uhr

St. Georg Bad Pyrmont
Bathildisstraße 14,
31812 Bad Pyrmont
Tel.: 05281 - 8877
Mail: pyrmont@kath-slp.de
Montag, Mittwoch 9:30 - 12:30 Uhr

St. Michael Falkenhagen
Kloster Falkenhagen 6, 32676 Lügde
Tel.: 05283 - 948479
Mail: falkenhagen@kath-slp.de
Mittwoch 16:00 - 18:00 Uhr

Heilig Kreuz Horn-Bad Meinberg
Parkstraße 57a,
32805 Horn-Bad Meinberg
Tel.: 05234 - 98856
Mail: meinberg@kath-slp.de
Mittwoch, Freitag 9:30 - 11:30 Uhr

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

brauchen wir das noch oder kann das weg? Diese Frage wird beim Auf – und Ausräumen vielfach gestellt. Zuweilen ist zu beobachten, dass Gegenstände, die schon an der Straße oder in der Tonne gelandet sind, von einem anderen dann doch wieder (manchmal klammheimlich) zurück ins Haus geholt werden.

Man könnte es ja vielleicht doch noch mal gebrauchen...

Dass wir mitunter zu fix im Entsorgen sind, zeigt die Initiative des Repair – Cafés in Bad Pyrmont.

Den Kreislauf des schnellen Wegschmeißens durchbrechen, für mehr Nachhaltigkeit sorgen – darum geht es den Initiatoren.

Was brauchen wir noch und was muss weg – dieser schweren Frage müssen wir uns auch als Kirchengemeinden stellen, wenn wir auf den lange angewachsenen Bestand unserer Immobilien schauen. Dieser Prozess wird uns das kommende Jahr über beschäftigen.

Und schließlich geht es auch um so etwas wie Überzeugungen, um Haltungen, Werte, ja auch um Glauben. In einer pluralen Gesellschaft, in der sich immer mehr kulturelle Übereinkünfte auflösen, wird sich jeder und jede auch ganz persönlich damit auseinandersetzen: was brauche ich und was kann weg...

Vielleicht bieten die Berichte in diesem Heft oder die Angebote der Advents – und Weihnachtszeit ja den ein oder anderen Impuls dafür.

Allen darf ich einen gute und gesegneten Weg durch diese Zeit und ins neue Jahr wünschen!

Ihr

Stefan Schiller, Pfarrer



Mirschel-Automobile GmbH

www.volkswagen-service-mirschel.de · info@mirschel-automobile.de

Pyrmonter Straße 53 · 32676 Lügde · Telefon (0 52 81) 98 04 - 0

In der Kirche beginnt etwas Neues

Die Kirchen müssen sparen. Das trifft auch auf das Erzbistum Paderborn zu, zu dem der Pastorale Raum Südliche-Pyrmont gehört. Mit einer Immobilienstrategie versucht das Erzbistum in den kommenden Jahren den Immobilienbestand um zwanzig bis dreißig Prozent zu reduzieren. Das betrifft auch die Gemeinden zwischen Horn-Bad Meinberg und Bad Pyrmont.

Text und Fotos: Karl-Martin Flüter



Es war keine Absicht, dennoch wirkte die Wahl des Orts für den Orientierungsabend über die Immobilienstrategie im Pastoralen Raum Südlippe-Pyrmont wie eine Botschaft. Die Aula im ehemaligen Franziskanerkloster in Lügde war bis vor 200 Jahren eine Klosterkirche. Heute ist sie der zentrale Veranstaltungsraum für Theater, Kabarett oder Versammlungen in Lügde.

Es ist gut möglich, dass in den kommenden Jahren Kirchen und Gemeindezentren im Pastoralen Raum Ähnliches bevorsteht wie der Klosterkirche einst. Die Profanierung, also die Umwidmung von einem sakralen in ein weltliches Gebäude, wird die Folge der Immobilienstrategie sein. Der Bestand an Kirchen und anderen kirchlichen Gebäuden muss reduziert werden, so viel ist nach der Veranstaltung klar.

Sechs bis sieben Punkte für die Immobilienstrategie

Pfarrer Stefan Schiller, Leiter des Pastoralen Raums, stimmte die Teilnehmenden zur Begrüßung auf die neuen Zeiten: „Heute beginnt etwas“, sagte er. Es werde keine „Denkverbote“ geben, hieß es im Laufe des Abends, notwendig sei der „Mut zur zweitbesten Lösung“.

Es wird also viel Neues, auch Zumutungen und Verluste, auf die Katholiken in Südlippe und Bad Pyrmont zukommen. Bei so weitgehenden Eingriffen ist wie heute überall in der Gesellschaft Widerstand von der Basis fast voraussehbar. Das Erzbistum Paderborn will den Unwillen aus den Kirchengemeinden möglichst vermeiden. Die Mitglieder der Gemeinden und ihre Vertreter in den Gremien, den Kirchenvorständen und Pfarrgemeinderäten, sollen in den Entwicklungsprozess der Immobilienstrategie eingebunden werden, um Differenzen und Streitpunkte zu vermeiden.

Der Orientierungsabend Anfang November diente dem Zweck, die Entscheidungsträger aus den Gemeinden zu informieren. Um die 100 Vertreter, auch von den Kirchenvorständen und Pfarrgemeinderäten aus den Kirchengemeinden, hatte der Pastorale Raum eingeladen. Nicht alle, aber immerhin etwa 70 Personen hatten den Weg in das Franziskanerkloster gefunden.

Sie kamen schon an diesem Abend dazu, ihre Meinung loszuwerden. Markus Menke, Leiter des Beratungsteams aus dem Erzbischöflichen Generalvikariat, bat zum Offenbarungseid. Zwischen dem Kiosk in der Aula und dem Mikrophon vor der Bühne sollten sich die Teilnehmer positionieren – und zwar nach ihrer Bereit-

Drei Fachleute aus dem Team des Paderborner Generalvikariats, von links: Raphael Fortströer, Friederike Walecki und Markus Menke

Foto: Flüter



Immerhin rund 70 von 100 eingeladenen Vertretern aus dem Pastoralen Raum hatten den Weg in das Franziskanerkloster gefunden.
Foto: Flüter



Von links: Pfarrer Stefan Schiller, Markus Menke von der pastoralen Beratung im Generalvikariat und Verwaltungsleiter Matthias Janda
Foto: Flüter

schaft für die Entwicklung der Immobilienstrategie und ihrer Umsetzung. Der Standort am Mikrofon stand für zehn Punkte Zustimmung, der am Kiosk für null Punkte und die Ablehnung.

Die Frauen und Männer aus den Gemeinden sammelten sich zwischen Mikrofon und Mitte des Saals. Die Fläche vor dem Kiosk blieb weitläufig frei: geschätzt sechs bis sieben Punkte im Durchschnitt. Damit wurde bereits während der Auftaktveranstaltung die grundsätzliche Zustimmung für die Immobilienstrategie deutlich.

Hätten sich die meisten Teilnehmendenvorm Kiosk versammelt, hätte dies vielleicht schon das Ende bedeutet – das Erzbistum lässt keinen Zweifel daran, dass die Pastoralen Räume frei entscheiden können, aber mit den Konsequenzen leben müssen. Die Gemeinden, die sich der Immobilienstrategie verweigern, können beim Bauen mit keiner oder nur geringer finanzieller Unterstützung aus Paderborn rechnen.

Es bleiben die Sorgen, die viele Menschen in den Gemeinden bewegen. Das wurde ebenfalls während der Auftaktveranstaltung deutlich. Es gehe „ganz viel unter“, hieß es in den Gesprächsbeiträgen, man verliere ein Stück Heimat. Der Kirchenraum habe eine sakrale Bedeutung. Man könne nicht beliebig mit ihm umgehen. Kirchen und Gemeindezentren haben in den Dörfern und Städten schon immer zum Leben gehört – und jetzt solle das wegfallen? In den Gemeinden wird viel Trauerarbeit geleistet werden müssen.

„In Gefahr und Not bringt der Mittelweg den Tod

Es waren auch ermutigende Worte zu vernehmen. Man könne sich etwas Neues erarbeiten, die Möglichkeit, sich vor Ort zu beteiligen, sei tröstlich. So wie bisher gehe es nicht weiter. Gabriele Dreilich-Groetschel aus dem Pfarrgemeinderat Heilig Kreuz in Horn-Bad Meinberg fasste die Stimmung in einem Satz zusammen, der viel Beifall erntete: „In Gefahr und Not bringt der Mittelweg den Tod.“

Die Bereitschaft zum Wandel ist nicht selbstverständlich. Das Team aus dem Paderborner Generalvikariat, das auch in anderen Pastoralen Räumen arbeitet, hat Skepsis und Zurückhaltung kennengelernt. Die Begleiterinnen und Begleiter aus Paderborn, die dem Pastoralen Raum bei der Umsetzung der Immobilienstrategie zur Seite stehen, liefern Informationen, führen Gespräche und stellen Kontakte in die erzbischöfliche Verwaltung her. Ihre Neutralität sollen sie dabei nicht aufgeben.

Das Modellprojekt Schieder-Schwalenberg wird bei der Reduzierung mitgerechnet.

An der Auftaktveranstaltung nahmen drei Fachleute aus dem fünfköpfigen Beraterteam teil: Teamleiter Markus Menke von der pastoralen Beratung im Generalvikariat, die Architektin Friederike Walecki und Raphael Fortströer, Fachmann für Finanzen. Sie stellten die Zielvorstellungen der Immobilienstrategie vor. Vor allem aber beruhigten sie das Publikum. Die Immobilienstrategie müsste nicht immer mit einer Profanierung oder sogar dem Abriss enden, lautet die Botschaft. Angestrebt werden flexible Mehrfachnutzungen, beispielsweise im Zusammenwirken mit der evangelischen Kirche oder der jeweiligen Kommune. Denkbar sind auch Orte, die eine überregionale Strahlkraft entwickeln.

Sozialer Betreuungsdienst Wesertal
UG (haftungsbeschränkt)

Sozialer Senioren Dienst
gGmbH

Unser Büro in Bad Pyrmont:
Humboldtstraße 14

Bad Pyrmont 05281 790 1046
Hess. Oldendorf 05152 978043
info@betreutundversorgt.de
www.betreutundversorgt.de

Betreut und versorgt

Sie müssen Ihr schönes Zuhause nicht aufgeben.

- Unterstützung im Alltag und im Haushalt
- Abrechnung über alle Pflegekassen und privat
- Beratung bei Ihnen vor Ort – kostenlos und unverbindlich

regio.strom

www.stadtwerke-bad-pyrmont.de

Stadtwerke Bad Pyrmont GmbH | Südstraße 3 | 31812 Bad Pyrmont
Tel. 0 52 81 / 915-0 | Fax 0 52 81 / 915-146 | info@stw-bp.de

NATÜRLICH STEIN

NATURSTEINBETRIEB

Dietmar Ferlemann

Steinmetzmeister · Steintechniker

Innen- und Außentreppen
Küchenarbeitsplatten - Waschtische
Fußbodenbeläge - Fensterbänke
Grabmale u.v.a.

MARMOR UND GRANIT

Lehmbrink 1 - 32825 Blomberg

Tel. 05235/6036 - Fax 05235/2866
E-Mail: Ferlemann-Blomberg@t-online.de
www.ferlemann-naturstein.de

9



Meinungen aus den Gemeinden wurden eingeholt.
Foto: Flüter

Sobald sich der Pastorale Raum mit seinen Mitgliedern nachweislich sicher ist, an der Immobilienstrategie teilzunehmen, wird ein Kontrakt mit dem Erzbistum über das weitere Vorgehen abgeschlossen. Vorgesehen sind Workshops der Ehrenamtlichen und am Ende eine Immobilienvereinbarung mit einer zeitlichen Festlegung für die Umsetzung. Bis zur Immobilienvereinbarung sollen nicht mehr als 15 Monate vergehen. Das ist nicht nur für die Kirchengemeinden in Südlippe-Pyrmont eine Herausforderung. Pfarrer Stefan Schiller mahnte, auch die erzbischöfliche Verwaltung müsse effizient zuarbeiten.

Allerdings kann der Pastorale Raum bereits zwei Leuchtturmprojekte vorweisen, bei denen schon Immobilien umgewidmet und reduziert wurden. Neben dem neuen Café in Falkenhagen (ZOOM berichtete) gilt das vor allem für Schieder-Schwalenberg und Horn.

In Schieder-Schwalenberg wurden im vergangenen Jahrzehnt zwei Kirchengemeinden zusammengeführt – die Kirche in Schwalenberg wurde profaniert und abgerissen und die in Schieder von den Grundmauern aufwärts als Kombigebäude für Kirche und Gemeindezentrum neu errichtet. Diese Neugestaltung gilt bistumsweit als Modellprojekt. Das hat außerordentlich positive Folgen für den Pastoralen Raum, denn die Einsparun-

gen an Quadratmetern, die damals zusammenkamen, werden im zukünftigen Immobilienprozess bereits als Reduzierung verbucht!

Anders ist die Lage im Franziskanerkloster in Lügde. In dem großen, unter Denkmalschutz stehenden Barockbau sind die Bibliothek der Kirchengemeinde und ein katholischer Kindergarten untergebracht. Die Aula wird gerne genutzt, nicht nur für katholische, sondern mehr noch für weltliche Veranstaltungen.

Die laufenden Kosten für das Kloster übersteigen allerdings die Möglichkeiten der Gemeinde in Lügde. Dieses Problem muss auf jeden Fall im Zuge der Immobilienstrategie gelöst werden. Das Kloster sei ein „Projekt im Projekt“, gestanden die Berater aus Paderborn ein. Einen Investor zu finden, scheint schwierig zu sein. Es haben bereits informelle Gespräche mit der Stadt Lügde stattgefunden, da das Interesse an Gebäude und Nutzung weit über die Kirchengemeinde hinausgeht.

Keine Immobilie muss ewig denselben Nutzungszweck erfüllen

1720 wurde das Kloster in Lügde aus seelsorgerischen und missionarischen Motiven gegründet. Es sollte im reformierten Lippe Flagge zeigen für den katholischen Glauben. Fast 100 Jahre später löste der preußische Staat das Kloster auf und verkaufte es. Es wurde als Lagerraum genutzt, bis die katholische Gemeinde das Gebäude zurückkaufte und dort ein Krankenhaus einrichtete, das dort 101 Jahre, bis 1959 blieb. Danach vermietete die Kirchengemeinde das Kloster bis 1972 als Altenheim und sanierte es später. Seitdem beherbergt der Klosterkomplex das Pfarr- und Jugendheim, eine Kita, die Pfarrbücherei, den Kolpingkeller und einen Saal. Jetzt muss erneut entschieden werden, was mit dem Kloster passieren soll, dessen Fassade das Stadtbild von Lügde prägt.

Kloster, Kirche, Lagerraum, Krankenhaus, Altenheim, Gemeindezentrum: In den 300 Jahren seit dem Bestehen hat das Kloster oft seine Nutzung geändert. Wenn es ein Beispiel dafür gibt, dass keine Immobilie ewig den selben Nutzungszweck erfüllen muss, dann ist das das ehemalige Kloster. Das Beispiel zeigt, dass das Gebäude nach der Profanierung segensreich als soziale Einrichtung genutzt wurde – ein Muster, das heute wiederholt werden könnte.

Gebäude können ihre Identitäten wechseln, ohne für die Gemeinschaft verloren zu gehen. Das scheint die wichtigste Botschaft des Orientierungsabends in Lügde zu sein. Die Neuordnung der Immobilien könnte den Gemeinden neue Freiräume für die Weiterentwicklung bieten, damit sie weiter einen guten Rahmen für den Glauben bieten. Und darum geht es letztendlich. „Das Evangelium ist wichtig“, sagt Pfarrer Stefan Schiller, „nicht das Verwalten von Steinen.“

Der kleine Kern der Dinge

von Pfarrer Stefan Schiller

Liebe Leserinnen und Leser,

es gibt kaum einen besseren Anschauungsunterricht im Glauben, als eine Reise ins Heilige Land. Mit den Menschen dort hoffen wir, dass der Kriegszustand, der seit den terroristischen Übergriffen vom 7. Oktober 2023 dort herrscht, möglichst bald wieder enden wird.

Wiederum ist die Stimme des Engels aus dem Weihnachtsevangelium des Lukas zum eigenen Gebet zu machen: „Friede auf Erden, den Menschen seiner Gnade“ (Lk 2,14). Dabei vergessen wir auch nicht die zivilen Opfer auf der „anderen Seite“. Jeder getötete Mensch ist einer zu viel, gleich welcher Nationalität oder Religion er angehört.

Gleichzeitig gilt es, auf die eigene Sprache zu achten: Terroristen sind Terroristen und keine Freiheitskämpfer so wie auch antijüdische Aufmärsche nichts mit Israelkritik zu tun haben, sondern inakzeptable Aufrufe zur Vernichtung jüdischer Menschen darstellen.

Der Weg zu einem Frieden, der an manchen Stellen in den vergangenen Jahrzehnten doch schon so greifbar nah erschien, er scheint wieder unendlich weit entfernt zu sein.

Wer sich schon einmal im Heimatland Jesu bewegt hat, wird dabei zumindest die großen heiligen Stätten besucht haben: Jerusalem, Bethlehem und Nazareth.

An den für uns als Christen so wichtigen Orten, künden heute große Kirchen von der „Topographie des Heiles“ – von den Stellen, die uns aus den Berichten des Evangeliums so sehr vertraut sind und die an bestimmten Punkten festgemacht werden können.

Wer sich in den großen Hallen bewegt, muss sich allerdings auf die Suche nach diesen Punkten, diesem inneren Kern machen.

In Bethlehem gilt es hinunterzusteigen in die Grotte, in der ein silberner Stern den Ort markiert, an dem Jesus geboren sein soll (Die historisch-kritischen Anfragen lassen wir an dieser Stelle mal beiseite).

In Nazareth ist es wiederum eine Grotte, in der Maria die Botschaft des Engels empfangen haben soll und die nun vom Riesenraum der Basilika aus den 1950er Jahren umkleidet wird.

Und schließlich bezeichnet ein kleines Stück berührbaren Golgotha-Felsens den mutmaßlichen Ort der Kreuzigung. In Jerusalem findet sich auch Rest des Felsengrabes Jesu, der nach dem Zerstörungsbefehl des Fatimiden-Kalifen al-Hakim 1009 übriggeblieben ist. Hier wurde Jesus bestattet, hier fanden die Frauen das leere Grab vor. All diese Orte sind unspektakulär, klein, fast zu übersehen. Aber so setzt Gott an: im Kleinen, im oft Übersehenen und Unscheinbaren.

Was könnte das deutlicher machen als Weihnachten – der Neubeginn Gottes mit der Welt durch ein wehrloses Kind in einer zerrissenen Welt?

Keine Machtgebärde könnte solche Hoffnung ausstrahlen. Und wenn angesichts der Übermacht des Bösen, des Hasses und der Menschenverachtung so etwas wie Frieden und Versöhnung wachsen kann, dann wohl doch zuerst hier: im Kleinen, wo aus geteiltem Leid kleine Schritte möglich werden und das, was der Engel verkündet: „Friede auf Erden, den Menschen seiner Gnade“.

IMPULS

„Veränderungen
müssen sofort
angegangen
werden – auch
wenn es weh tut.“

Schon vor zwei Jahrzehnten stand der damalige Pastoralverbund Lippe-Süd vor der Herausforderung, den eigenen Immobilienbestand neu aufzustellen. Die Lösungen, die damals gefunden wurden, gelten heute als richtungsweisend. Was können die Kirchengemeinden im Pastoralen Raum Südliche-Pyrmont von den erfolgreichen, aber auch von vielen Schwierigkeiten begleiteten Projekten zwischen 2003 und 2016 heute lernen?



Dr. Claudia Theis, Franz Schaper, Pastor Hans Voß und Andreas Watzek haben sich lange nicht mehr gesehen. Entsprechend groß ist das Hallo, als die vier im Gemeindezentrum von St. Joseph und St. Laurentius in Schieder zusammenkommen. Das Gebäude, in dem sie sich treffen, haben sie geplant, auch gegen Widerstände durchgesetzt und schließlich den Bau begleitet. Das alles dauerte länger als ein Jahrzehnt – viel Stoff, der erzählt werden will. Entsprechend munter war das zweistündige Gespräch, das wir gekürzt wiedergeben.

Pastor Hans Voß: Die einzelnen Gemeinden hatten keinen eigenen Seelsorger mehr. Sie mussten lernen, miteinander zu arbeiten und sich effektiv zu vernetzen. Neben den vielfältigen pastoralen und administrativen Fragen stellten die steigenden Kosten vor allem für Heizung und Personal eine besondere Herausforderung für die Kirchengemeinden dar. Die jährlichen Defizite im Etat waren enorm.

Es kam hinzu, dass der Erhalt von mehreren Gebäuden im Pastoralverbund Lippe-Süd mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln in Zukunft nicht mehr garantiert werden konnte. Das Erzbischöflichen Generalvikariat stellte eine finanzielle Bezuschussung nur noch für betriebsnotwendige Gebäude in Aussicht. Zudem mussten für den Kindergarten in Schieder Fördergelder zurückgezahlt werden.

In dieser Situation führten wir in den Kirchengemeinden des Pastoralverbundes eine Inventur in verschiedenen Bereichen durch. Es stellte sich heraus, dass bei vielen kirchlichen Gebäuden Sanierungsrückstau bestand.

Zudem sahen wir uns einem großen Problembündel gegenüber, das die Kirche schon damals insgesamt betraf: der demografische Veränderungsprozess, die zunehmende Glaubensverdunstung, die knapper werdenden Gottesdienstbesuche, die zurückgehenden Kirchensteuereinnahmen und die vielen Kirchenaustritte.

Ziel war es, eine konstruktive Übersicht zu gewinnen, um Entscheidungen treffen zu können. Wir strebten eine Beratung auf Pastoralverbundsebene und in den einzelnen Gemeinden an.

In dieser nicht leichten Situation war die Unterstützung des Erzbischöflichen Generalvikariates in Paderborn hilfreich. Andreas Watzek als Leiter der Gemeindeberater im Generalvikariat und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiteten die schwierigen Prozesse, die sich über Jahre hinzogen. Das Beraterteam des Generalvikariats war hauptsächlich in der Pfarrei St. Joseph in Schieder-Schwalenberg tätig.

Die 2019 geweihte Kirche St. Joseph und St. Laurentius in Schieder – Nachfolgerin der Kirchen St. Joseph Schwalenberg und St. Laurentiusin Schieder, die am selben Ort stand.

„Die jährlichen Defizite waren enorm. Es kam hinzu, dass der Erhalt von mehreren Gebäuden im Pastoralverbund Lippe-Süd mit den zur Verfügung stehenden Mitteln in Zukunft nicht mehr garantiert werden konnte.“

Franz Schaper lebt in Schieder. Er war in den Jahren zwischen 2003 und 2016 Mitglied des Kirchenvorstandes in Schieder-Schwalenberg. In die vierköpfige Steuerungsgruppe brachte er die Erfahrung aus dem Bauwesen ein.

Dr. Claudia Theis gehörte dem Pfarrgemeinderat in Schieder-Schwalenberg schon vor zwei Jahrzehnten an. Von ihrer Nähe zur Gemeinde profitierte die Steuerungsgruppe. Sie ist immer noch im Pfarrgemeinderat tätig und unter anderem für den Mittagstisch, der einmal in der Woche im Gemeindezentrum in Schieder stattfindet, mitverantwortlich.



Franz Schaper: Die Kirche in Schwalenberg litt unter großen Bauschäden. Das zu sanieren, wäre nicht möglich gewesen.

Andreas Watzek: Es musste immer wieder Geld zur Sanierung der Kirche in Schwalenberg nachgeschossen werden. Irgendwann haben die Weihbischöfe Matthias König und Hubert Berenbrinker das Gelände in Schwalenberg besichtigt. Danach war klar: Hier besteht großer Veränderungsbedarf.

„Irgendwann haben die Weihbischöfe Matthias König und Hubert Berenbrinker das Gelände in Schwalenberg besichtigt. Danach war klar: Hier besteht großer Veränderungsbedarf.“

2003 entstand die Steuerungsgruppe, der Claudia Theis, Hans Voß, Andreas Watzek und Franz Schaper angehörten. Die Gruppe musste ein komplexes Problembündel lösen.

Andreas Watzek: Es gab eine Reihe Sitzungen mit dem Kirchenvorstand und dem Pfarrgemeinderat in Schieder-Schwalenberg. Daraus entstand unsere Gruppe, die einzelne Schritte plante



Pastor Hans Voß, Claudia Theis, Franz Schaper und Andreas Watzek im Gemeinderaum in Schieder. Auf dem Tisch liegen Dokumente und Fotos aus der Planungszeit.

und überlegte, wie die Gemeindemitglieder mitgenommen werden konnten.

Hans Voß: Es kristallisierte sich heraus, dass wir in einer kleinen Gruppe effektiver arbeiten.

Dr. Claudia Theis: Wir haben in der Gruppe viel vorausgedacht. Zur selben Zeit fanden die

sogenannten Sozialraumkonferenzen der Kommunen in Blomberg, Horn-Bad Meinberg und schließlich auch in Schieder-Schwalenberg statt. Deren Ergebnis-

„Wir hatten in Schieder schon die Erweiterung des Pastoralverbundes im Blick und die zentrale Lage in Schieder. Heute kommen Menschen aus allen Gemeinden zu unseren Gottesdiensten.“

se haben wir auch mitgenommen. Daher wussten wir, wie viele Katholiken in Schieder und wie viele in Schwalenberg lebten. Das war ein Verhältnis von zwei Drittel zu einem Drittel.

Wir hatten auch damals schon die Erweiterung des Pastoralverbundes im Blick und die damit verbundene zentrale Lage von Schieder. Das zahlt sich heute aus. Die neue Kirche ist gut auf unsere kleine Gemeinde zugeschnitten und es

Pastor Hans Voß wurde 2003 zum Pfarradministrator, später Pfarrer im Pastoralverbund Lippe-Süd berufen. Zum Pastoralverbund gehörten Blomberg, Horn-Bad Meinberg und Schieder-Schwalenberg. Hans Voß lebt heute in Bad Essen und ist als Subdiakon im Erzbistum Paderborn tätig.

Andreas Watzek war bis 2018 Leiter der Beratungsdienste im Erzbischöflichen Generalvikariat in Paderborn und über Jahre in die Projektentwicklung im Pastoralverbund Lippe-Süd eingebunden. Im Ruhestand ist er heute als Berater für caritative Einrichtungen und als Supervisor tätig.



Fotos auf dieser Seite:
(oben) Das Licht im Vorraum der Kirche in Schieder fällt durch ein Fenster, das ursprünglich aus der Kirche St. Joseph in Schwalenberg stammt.
(Mitte links) Blick in den Gottesdienstraum der Kirche St. Joseph und St. Laurentius.
(Mitte rechts): Blick in den Innenraum der Kirche St. Joseph in Schwalenberg, die später profaniert und abgerissen wurde.
(unten) Die Kirche „Heilig Kreuz“ in Horn. Im Hintergrund ist der Gemeinderaum an den helleren Stühlen zu erkennen. Eine mobile Wand trennt Kirche und Gemeinderaum bei Bedarf. Die Horner Kirche wurde zum Vorbild für den Kirchenneubau in Schieder.



kommen außerdem Menschen aus allen Gemeinden im Pastoralen Raum zur Messe am Sonntagabend.

Andreas Watzek: Demographieentwicklung war damals ein breites gesellschaftliches Thema. Man konnte im Internet alle Daten und die Sozialprognosen für die Orte herunterladen.

Hans Voß: Wir waren dieser Entwicklung in Schieder-Schwalenberg sogar voraus. Die Bertelsmann-Studie und die Sinusstudie sowie die Statistiken aus dem Gemeindeleben trugen zu weiteren konstruktiven Überlegungen bei.

Claudia Theis: Dann haben wir uns getroffen und sind unter Berücksichtigung aller Parameter in die Planung eingestiegen. Erst stand die Sanierung des Kindergartens an. Wir hatten überlegt, den Kindergarten neu zu bauen, hier an der Kirche. Das ging nicht wegen der Förderungsbedingungen. Ähnlich schwierig war es, eine kleine Kirche neu auf dem Kindergartengrundstück zu errichten. Damals fand eine Gemeindeversammlung statt. Da ging es um die Frage, ob die Gemeinde eine Kita oder ein Jugendzentrum will. Danach war klar, dass die Kindertagesstätte erhalten bleiben soll.

Andreas Watzek: Die Kirchengemeinde und das Jugendzentrum in Schwalenberg waren einander fremd geworden. Der Kreis Lippe hatte geholfen, in den Räumlichkeiten eine Nachfolgestruktur mit einem ehrenamtlichen Verein aufzubauen.

Hans Voß: Im Hintergrund stand immer die Frage: Was brauchen wir in Zukunft? Deshalb haben wir uns nicht nur Gedanken über die Kirchen, sondern auch über Kindergarten und Jugendzentrum gemacht.

Parallel zu der Entscheidung für den Kindergarten in Schieder fand der Umbau der Kirche mit integriertem Gemeindezentrum in Horn statt, ein Modellprojekt, das vom Erzbischöflichen Generalvikariat mit großem Interesse betrachtet wurde. Im Dezember 2006 war klar, dass Schwalenberg aufgegeben werden würde. Es gab in Schwalenberg wie in Horn Widerstand gegen die geplanten Maßnahmen im Immobilienbestand.

Franz Schaper: Der Weg dahin war schon ein „Eiertanz“, obwohl wir den Leuten schon früh deutlich gemacht haben, dass es darauf hinauslaufen würde. Trotzdem ging nach der Entscheidung die Kritik in der Gemeinde im Hintergrund los. Es waren nicht alle einverstanden.

Claudia Theis: Wir hatten ja schon Jahre vorher das Pfarrhaus verkauft und den Sitz des Pfarrers nach Bad Meinberg verlegt.

Franz Schaper: Eine solche Geschichte muss sehr gut vorbereitet werden. Wenn Sie nicht vorher darüber nachdenken, welche Konsequenz das hat, dann haben Sie ein Problem. Die Konsequenzen holen sie derart ein, dass sie ihre ganze Überzeugungskraft aufwenden müssen, um dem Widerstand gegenzuhalten.

Hans Voß: In Horn war die Situation ähnlich. Dort gab es bei den drei großen Gebäuden – Pfarrkirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus –

„Im Hintergrund stand immer die Frage: Was brauchen wir für die Zukunft? Wir haben uns nicht nur Gedanken über Kirchen, auch über die Kita und das Jugendzentren gemacht.“



www.bethanien-pyrmont.de

Alles aus einer Hand – wir sind in Bad Pyrmont Ihr kompetenter Ansprechpartner.

AMBULANTE PFLEGE – Unterstützung Zuhause

Wir versorgen pflegebedürftige Menschen in ihrer eigenen Wohnung – Tag für Tag, auch mehrmals täglich. Unsere Leistungen richten sich nach ihrem Bedarf, ihren Gewohnheiten und Wünschen. Durch unser Angebot entlasten wir die Angehörigen.

AGAPLESION DIAKONIE SOZIALSTATION BAD PYRMONT

Lortzingstraße 22 A, 31812 Bad Pyrmont
T (05281) 96 08 64

BETREUTES WOHNEN – Lebensqualität im Alter

In unseren behindertengerechten Wohnungen leben Senioren eigenständig mit dem entscheidenden Vorteil, dass rund um die Uhr unser Notruf sowie unser weitreichender, zuverlässiger Service für sie da ist.

AGAPLESION ADAM-WOLFF-HAUS

Lortzingstraße 22 A, 31812 Bad Pyrmont
T (05281) 96 08 64

AGAPLESION HAUS FRIEDENSTHAL
Im Friedensthal 46
31812 Bad Pyrmont
T (05281) 98 96 91



VOLLSTATIONÄRE PFLEGE – Liebevoll und gut umsorgt

Unsere Einrichtung mit 125 Pflegeplätzen zeichnet sich durch eine behagliche Wohnatmosphäre, hohen Komfort und professionelle Pflege aus. Herzlichkeit und liebevolle Zuwendung der Mitarbeiter:innen tragen dazu bei, dass sich die Bewohner:innen zu Hause und geborgen fühlen können.

AGAPLESION HAUS BETHANIE

Robert-Koch-Straße 11, 31812 Bad Pyrmont
T (05281) 93 28 100

einen großen Sanierungsstau. Im Kirchenvorstand und im Pfarrgemeinderat wurde wie im Raum Schieder-Schwalenberg die Entscheidung getroffen, Pfarrhaus und Gemeindehaus zu verkaufen. Die Planung ging dahin, Gemeindehaus und Kirche unter einem Dach zusammenzuführen. Das war dann auch das Modell für den Neubau in Verbindung mit dem Turm der St. Laurentius-Kirche in Schieder an der Mühlenbreite.

Alles fand zwischen 2003 und 2013 statt: die Sanierung der Kita in Schieder, der Abschied von Schwalenberg, die Teilung der Kirche in Horn und die Zusammenlegung mit dem Gemeindezentrum sowie die Planung für einen Neubau in Schieder. Horn war die erste modellhafte Lösung für die räumliche Zusammenlegung von Kirche und Gemeinderaum im Erzbistum Paderborn.

Bis heute gilt sie als vorbildlich.

Hans Voß: Es gab ein sogenanntes Raumprogramm des Erzbistums, das die

Raumgrößen entsprechend der Mitgliederzahl einer Gemeinde regelte. Aber das brauchten wir in Horn überhaupt nicht, wir sind mit weniger Fläche ausgekommen.

In Horn gab es nicht nur Widerstand aus der Gemeinde. Die Pläne wurden nicht vom gesamten Pastoralteam mitgetragen. Aber es gab bei der Umsetzung der Bauprojekte in Horn und Schieder-Schwalenberg auch immer wieder unterstützende Sponsoren.

Erst 2016 wurde die Kirche in Schwalenberg abgerissen, zehn Jahre nach der Entscheidung und Entsakralisierung. Alle Mitglieder der damaligen Steuerungsgruppe sind davon überzeugt, wie wichtig eine gute Kommunikation ist, die Menschen frühzeitig und kontinuierlich zu informieren, aufzuklären und einzubeziehen. Notwendig sind auch Menschen, die mutig und überzeugend vorangehen.

Andreas Watzek: Im Nachhinein wird deutlich, wie sehr sich der Prozess hinzog. Wenn man eine Entscheidung getroffen hat, sollte man sie auch zügig umsetzen. Das Gebäude, das für den Abriss bestimmt war, hätte nicht noch jahrelang herumstehen sollen. Das war für alle Beteiligten eine große Belastung.

Franz Schaper: Wer Immobilien vermarkten will, muss die Gunst der Stunde nutzen und auf günstige Rahmenbedingungen schnell reagieren. Man darf nicht lange warten. Wir hätten das Pfarrhaus für mehr Geld verkaufen können, wenn wir schneller gewesen wären.

Die beiden verbleibenden Grundstücke konnten noch nicht veräußert werden. Aber es gab zu viele Schwierigkeiten, die das verhinderten.

Andreas Watzek: Veränderungen und auch Probleme müssen sofort angegangen werden – auch wenn es weh tut. Immobilien verkaufen, eine Kita retten, das muss viel schneller geschehen. Deshalb hatten wir ja die kleinere Steuerungsgruppe gegründet. Ohne diese kleine Gruppe hätte alles noch viel länger gedauert.

Franz Schaper: Wir waren immer gut vorbereitet, wenn Versammlungen bevorstanden. Deshalb hat sich die Situation nie hochgeschaukelt.

Andreas Watzek: Es kommt darauf an, proaktiv zu handeln. Nicht warten, bis etwas eskaliert.

2015 fand der Architektenwettbewerb für den Neubau von Kirche und Gemeindezentrum in Schieder statt. Nach der Entscheidung verzögerte sich die Planung, weil viele Details des Entwurfs umstritten waren und geklärt werden mussten. Als die Gewerke schließlich ausgeschrieben wurden, fanden sich kaum Unternehmen, die sich bewarben. Schon damals waren Fachkräfte knapp. Am 19. August 2020 weihte Weihbischof Matthias König nach dreijähriger Bauzeit die neue Pfarrkirche. Unter dem Patronat des heiligen Josephs und des heiligen Laurentius wurde sie der Gemeinde übergeben.

Claudia Theis: Man kann am Kindergarten auch sehen, wie sich die Zeiten verändert haben.

Erst hieß es wegen der Lage in der Diaspora, mindestens die Hälfte der Kinder in der Kita müssten christlich sein. Weil das illusorisch wurde, senkte man die Vorgabe auf zehn Prozent. Schließlich gab es keine Regelung mehr. Heute sind unter 50 Prozent der Kinder in der Kita St. Joseph überhaupt noch getauft.

Daran sieht man, wie schnell die Veränderungen in der Gesellschaft ablaufen und dass wir in der Kirche immer einen Schritt hinterherhinken. Ich kann für den aktuellen Immobilienprozess nur raten: Seid schnell.

Hans Voß: Irgendwann, bei einem Gespräch, als es um den Schließung von Kindergärten ging, habe ich gesagt: Wir haben den Auftrag, dass die Kinder mit einem christlichen Menschenbild aufwachsen. Was wird sein, wenn unsere katholischen Einrichtungen überall verschwinden?

Ich habe in den Gremien immer klargestellt, dass Entscheidungen nur fallen, wenn sie sinnvoll und finanzierbar sind. Dafür waren wir als Kirchenvorstand verantwortlich. Letztlich ging es doch immer um Vertrauen. Vor allem in unserer Gruppe. Aber wir haben gelernt, zusammenzuarbeiten.

Text: Karl-Martin Flüter

„Erst hieß es, mindestens die Hälfte der Kinder in der Kita St. Joseph müssten christlich sein. Heute sind unter 50 Prozent der Kinder getauft.“



**GESUNDHEIT UND GEBORGENHEIT
IM CARITAS BABY HOSPITAL. TAG FÜR TAG.**

JEDE SPENDE HILFT!
IBAN DE32 6601 0075 0007 9267 55
www.kinderhilfe-bethlehem.de



KinderhilfeBethlehem
im Deutschen Caritasverband e.V.



**AKTION
DREIKÖNIGSSINGEN**

www.sternsinger.de

KIRCHENMAGAZINE ONLINE
www.kirchenmagazine.de



**Hubert Thiele
GmbH**



Dieselstraße 2
32676 Lüdge
Tel.: (0 52 81) 71 40

- Heizöl · Diesel
- Kohlen · Pellets
- SB-Tankstelle
- Autogas · AdBlue
- SB-Fahrzeugpflege
- Propangas · Motorenöle

www.hubert-thiele.de

vrk+

Versicherer im Raum der Kirchen



Sicherheit

VRK Agentur
Dirk Winter
Doktorweg 2 - 4, 32756 Detmold
Telefon 05231 3029891
dirk.winter@vrk-ad.de



vrk.de/ethisch-nachhaltig



Liebe Kinder groß und klein,
ich bin's wieder - Euer Karlchen,
der kleine große König!

Ich finde Häuser immer total spannend. Alle Gebäude sind für mich wahre Kunstwerke. Deshalb habe ich damals auch den Aachener Dom als ganz besondere Kirche bauen lassen. Sie ist und war das Zentrum in meinem Reich, denn 33 Kaiser und Könige sind in ihr gekrönt worden. „Mein Dom“ ist achteckig im Zentralbau. So ähnlich sahen vor über 1000 Jahren viele Kirchen im byzantinischen Raum und am Mittelmeer aus. Ich habe so eine Kirche in Ravenna, in Italien, gesehen und war beeindruckt.

Die Zahl 8 ist auch eine ganz besondere Zahl. Die göttliche Vollkommenheit liegt in der Zahl 7. Und die Zahl 8 übersteigt die Vollkommenheit. Sie ist die Zahl vom Neubeginn oder der Unendlichkeit. Meine Kirche ist daher ein Stück von der Ewigkeit Gottes hier auf der Erde. Und wen wundert es da, dass sich darin auch 8 verschiedene Glocken befinden.

Das Oktogon, so nennt man den achteckigen Kirchenbau, geht über 3 Etagen und hat oben drüber eine Kuppel. Das schöne bunte Mosaik heute ist erst etwa 120 Jahre alt, zu meiner Zeit war die Kirche noch fast ganz in weiß gestaltet.

Vielleicht baut und bastelt ihr ja auch so gerne wie ich. Und lasst dabei ebenso tolle Kunstwerke entstehen. Ich habe hier für euch eine schöne Bastelidee mitgebracht. Vielleicht bereitet sie euch auch so viel Freude wie mir.

Aus ganz simplen Tetrapack-Tüten könnt ihr beispielsweise schöne Lichterhäuser entstehen lassen, die in der dunklen Jahreszeit ein toller Adventsschmuck auf der Fensterbank sein können. Und ein paar Häuser zusammen ergeben gleich eine richtige kleine Licherstadt.

Viele liebe Grüße
und bis bald!
Euer Karlchen



Der Aachener Dom

Außenansicht und Oktogon



Basteltipp

Lichter-Häuser

Aus ganz simplen Tetrapack-Tüten könnt ihr einen richtig schönen Adventsschmuck basteln. Die Milchtüten-Häuser können auch einzeln als Laternen getragen werden.

Ihr benötigt dazu:

- leere Milchtüten
- weiße Sprühfarbe oder Acrylfarbe
- buntes Transparentpapier
- festes weißes Papier
- Batterieteeleicher
- ein Papiermesser
- Schere
- Klebstoff
- doppelseitiges Klebeband



So wird's gemacht:

Die Milchtüten gut auswaschen und trocknen lassen. Mit dem Papiermesser Türen und Fenster ausschneiden. Auf der Rückseite eine größere Tür hineinschneiden – so groß, dass eine Hand hindurch passt (zum späteren Bekleben der Fenster und Türen). Die Häuser mit weißer Farbe besprühen oder bemalen und alles trocknen lassen. Anschließend können die Fenster und Türen innen mit verschiedenen bunten Transparentpapieren beklebt werden. Mit einem Stück doppelseitigem Klebeband das Batterieteeleicher unten in das Tütenhaus kleben. Und schon könnt ihr den tollen Lichterzauber genießen. Ich wünsche euch viel Spaß beim kreativ sein!

Die Welt der kleinen Steine

Eine Ausstellung in Schieder-Schwalenberg hat die Weihnachtsgeschichte auf ungewohnte Weise geschildert. Mit Legosteinen haben die Ausstellungsmacher die Weihnachtsgeschichte nachgebaut. Das kommt vor allem bei Kindern sehr gut an.



Hier kann man richtig in die Geschichte eintauchen:
Eine Ausstellung in Schieder-Schwalenberg zeigte mit
Lego nachgebaute Szenen aus der Bibel.
Foto: Flüter



Oben: Selbst bauen macht am meisten Spaß.
Foto: Flüter

Unten: Überall gibt es etwas zu entdecken.
Foto: Flüter

Kinder können stundenlang mit Legosteinen spielen, völlig versunken in die Welt, die sie schaffen, und die Geschichten, die dazu gehören. Keine Frage, dass sie die Lego-Ausstellung im Gemeindezentrum St. Joseph und St. Laurentius in Schieder-Schwalenberg besonders interessierte. Dort waren Städte und Wüstenlandschaften, Könige und Hirten, aber auch ein kleiner Stall in einer Grotte zu sehen: die Weihnachtsgeschichte, erzählt in acht Lego-Stationen.

Mit den kleinen Klemmbausteinen haben die Macher der Ausstellung einen direkten Weg gefunden, Kinder zu erreichen. Das ist nicht nur unterhaltsam, sondern auch lehrreich – auch für die, die nicht so viel über das Schicksal der Familie wissen, die in Bethlehem unter notdürftigen Bedingungen in einem Stall ein Neugeborenes versorgte, von Königen besucht wurde und zuletzt nach Ägypten floh.

Als Steinchen-Baumeisterin und -Baumeister haben Kinder einen Blick für die handwerkliche Kunst, die in den einzelnen Szenen der Ausstellung steckt. Hunderte von Figuren, eben nicht nur Maria, Josef und ihr Kind Jesus, die Hirten und die drei Könige aus dem Morgenland, sondern viele weitere Statisten sind zu entdecken. Je

näher die Beobachter der Szenerie kommen, desto mehr entzündet sich die Fantasie.

Seit Jahren zieht die Lego-Wanderausstellung aus Werl durch die Lande. Die ist über Weihnachten so begehrt, dass sie natürlich in der Adventszeit und über die Feiertage schon lange vorher ausgebucht ist. Deshalb war die Lego-Welt aus dem Evangelium in Schieder schon kurz vor Weihnachten zu sehen – als Einstimmung auf den Advent.

Gemeindereferentin Sonja Teuber war Ausstellungsleiterin, Organisatorin und Führerin. Sie hatte vor der Eröffnung Kitas und Grundschulen aus einem weiten Umkreis eingeladen. Das Interesse war groß. Vor allem an den Wochenenden kamen auch viele Erwachsene mit ihren Kindern in das Gemeindezentrum. Die Ausstellung entwickelte sich zum Ausflugsziel mit eigenem Café und Waffeln, Kuchen und Kaffee.

Die erste Gruppe, die zur Besichtigung eingeladen war, kam aus der Kita St. Joseph in Schieder. Die Kinder studierten aufmerksam und begleitet von einem bemerkenswert geringen Lärmpegel Station um Station. Neben den Protagonisten der Weihnachtsgeschichte gibt es überall auch noch andere Sachen zu entdecken, vor allem Tiere: Affen, Krokodile, einen Papagei oder Skorpion. Versteckt in einer Szene steht Harry Potter, in einer anderen der Fußball-Nationalspieler Thomas Müller.

Weil irgendwann dann doch die Aufmerksamkeit schwindet, warteten im Vorraum des Gemeindezentrums große Kisten mit kleinen Figuren, vielmehr Teilen von kleinen Figuren, die zusammengesetzt werden mussten. Da konnten die kleinen Fachleute für Lego den erlebten Wissensinput in eigene Werke und Aktionen umsetzen. Selbst bauen macht am meisten Spaß, vor allem wenn man etwas erfahren hat, das so interessant ist, dass es unbedingt nachgebaut werden muss. So viel intensive und aktive Auseinandersetzung mit der Weihnachtsgeschichte haben sich Generationen von Erzieherinnen und Pädagogen oft vergeblich gewünscht. Dank Lego ist das jetzt – mühelos – möglich.



Promis von heute finden in der Weihnachtsgeschichte auch einen Platz. In der Mitte steht Fußball-Nationalspieler Thomas Müller.
Foto: Flüter

ADVENT & WEIHNACHTEN

im Pastoralen Raum Südlippe-Pyrmont

Eine Übersicht der Termine im Advent und der Weihnachtsgottesdienste

Roratemessen bei Kerzenschein

An jedem Mittwoch der Adventszeit um 18.00 Uhr in der Kilianskirche in Lügde – 6. 12., 13. 12. + 20. 12. 2023

An jedem Sonntag der Adventszeit um 18.00 Uhr in St. Laurentius, Schieder – 3. 12., 10. 12. + 17. 12. 2023, *anschl. Ausklang bei Tee und Musik*

Samstag, 2. 12. 2023 7:00 Uhr in Hl. Kreuz, Horn, *anschl. Frühstück*

Donnerstag, 7. 12. 2023 18.00 Uhr in St. Josef, Feldrom

Dienstag, 12. 12. 2023 17:00 Uhr in St. Georg, Bad Pyrmont

Donnerstag, 14. 12. 2023 18.00 Uhr in St. Josef, Niese

Samstag, 16. 12. 2023 7:00 Uhr in St. Martin, Blomberg

Donnerstag, 21. 12. 2023 18.00 Uhr in St. Marien, Sabbenhausen

Ruhe jetzt! – zu sich kommen – zu Gott kommen

Adventliche Impulse am 6. 12., 13. 12. + 21. 12. um 19:30 Uhr in St. Laurentius Schieder, Auf der Mühlenbreite 66

In Tanz und Gebet SEINER Menschwerdung in uns Raum geben

8. 12. 2023 19.30 – 21.00 Uhr sowie

9. 12. 2023 9.30 – 18.00 Uhr im Pfarrheim Blomberg, Lehmbrink 6

Informationen bei Irene Olma – olma@kath-slp.de

Evensong im Advent – Texte und Musik zum Hören und Mitsingen

Sonntag, 10. 12. 2023 um 16.00 Uhr in St. Georg, Bad Pyrmont, *anschl. Ausklang auf dem Kirchplatz bei Glühwein und Punsch*

Familiengottesdienst im Advent

Sonntag, 10. 12. 2023 11.00 Uhr St. Martin, Blomberg

Zentrale Vorabendmesse zum vierten Advent & Abend der Versöhnung in St. Laurentius, Schieder

Samstag, 23. 12. 2023 17:00 Uhr Messfeier mit Impulsen, *anschl. Anbetung und Beichtgelegenheit*

Weihnachtsgottesdienste

Sonntag, 24. 12. 2023 – Heiliger Abend

15:30 Uhr Krippenfeier in St. Martin, Blomberg

15:30 Uhr Krippenfeier in St. Michael, Falkenhagen

16:00 Uhr Ökumenische Krippenfeier in der ev. Stadtkirche, Horn

16:00 Uhr Familienchristmette in St. Marien, Lügde

17:00 Uhr Christmette in St. Laurentius, Schieder

17:00 Uhr Christmette in St. Josef, Feldrom

18:00 Uhr Christmette in St. Georg, Bad Pyrmont

19:30 Uhr Christmette in Hl. Kreuz, Horn

21:00 Uhr Christmette in St. Martin, Blomberg

22:00 Uhr Christmette in St. Marien, Lügde

Montag, 25. 12. 2023 – Erster Weihnachtstag

09:00 Uhr Hirtenmesse in St. Michael, Falkenhagen

09:30 Uhr Weihnachtsmesse in St. Georg, Bad Pyrmont

09:30 Uhr Weihnachtsmesse in Hl. Kreuz, Horn

11:00 Uhr Weihnachtsmesse in St. Marien, Lügde

17:30 Uhr Krippenvesper mit Sakr. Segen in St. Marien, Lügde

Dienstag, 26. 12. 2023 – Zweiter Weihnachtstag

09:30 Uhr Hl. Messe in St. Georg, Bad Pyrmont

09:30 Uhr Hl. Messe im Gemeindehaus Christkönig, Bad Meinberg

09:30 Uhr Hl. Messe in St. Marien, Sabbenhausen

11:00 Uhr Hl. Messe in St. Marien, Lügde

11:00 Uhr Hl. Messe in St. Martin, Blomberg

„Es ärgert mich, wenn Geräte wegen kleiner Fehler auf den Müll wandern“

In Bad Pyrmont hat ein neues Reparatur-Café eröffnet. Dagmar Kreider ist die Frau hinter dieser Idee.

Frau Kreider, was bieten Sie im Reparatur-Café an?

Dagmar Kreider: Das Reparatur-Café ist ein Arbeitskreis von verrenteten Handwerkern, die gegen eine Spende Haushaltsgeräte oder Dinge des alltäglichen Gebrauchs reparieren. Ich habe einen Damenrasierer, der neu 30 Euro kostet. Der war kaputt. Normalerweise hätte ich das Gerät wegwerfen müssen, weil ich es nirgendwo zum Reparieren abgeben kann. Oder die Reparatur ist so teuer, dass eine Neuanschaffung günstiger ist. Zu unserem Reparatur-Café können die Leute kommen, wir gucken, ob wir das defekte Gerät reparieren können. In meinem Fall war das ganz einfach. Es musste nur ein Kontakt erneuert werden.

Wo ist das Reparatur-Café zu finden?

Im „Stadt:Raum“ direkt neben dem Rathaus, Rathausstraße 1, in Bad Pyrmont. Die Stadt stellt uns den Raum unentgeltlich zur Verfügung. Hinter dem Haus gibt es einen Parkplatz, wenn jemand mit einem etwas größeren Elektroteil kommt.

Reparieren Sie auch Kühlschränke?

Nein, das ist doch etwas groß. Es handelt sich eher um kleine Elektrogeräte. Die Handwerker sind vor Ort und der Schaden wird sofort repariert. Die Herren bringen viele Kompetenzen mit. Der eine ist Diplom-Ingenieur, der andere Elektromeister und so weiter. Das ist zurzeit der Stand der Truppe. Wir nehmen gerne weitere handwerklich begabte Menschen in unser Team auf. Wir können den Kunden natürlich nicht versprechen, dass die Reparatur gelingt. Das hängt auch davon ab, ob ein passendes Ersatzteil vorhanden ist.

Sie sind auf die Idee gekommen. Was hat Sie dazu bewogen?

Es geht vor allem um die Müllvermeidung. Ich erlebe immer wieder, dass Geräte, die eigentlich noch funktionieren, wegen kleiner Fehler in die Mülltonne wandern. So etwas ärgert mich kolossal. Wir müssen uns alle in unserem Konsumverhalten umstellen. Das Reparatur-Café will dem örtlichen Handwerk nicht Konkurrenz machen. Wir wollen eine Lücke zwischen dem Handwerk und den Kunden füllen – eine Möglichkeit schaffen, dass die Leute nicht mehr alles sofort entsorgen müssen.

Arbeitet das Reparatur-Café kostenlos?

Ja. Wir freuen uns über Spenden. Ersatzteile werden selbst bezahlt.

Ich nehme an, es gibt in Ihrem Café auch Kaffee?

Auch das. Kaffee und Cupcakes ebenfalls gegen eine Spende. Mit den Spenden unterstützen wir den Mittagstisch der katholischen Kirche in Bad Pyrmont oder den Tiernotruf Aerzen e.V.

Das Reparatur-Café ist immer am ersten Samstag im Monat von 8.00 bis 12.00 geöffnet. Rathausplatz 1, neben dem Rathaus.

UNSERE STANDORTE IN WESTFALEN

AIUTANDA LEBENSPARK „AM SCHIEDERSEE“
Stationäres Wohnen • Servicewohnen
☎ 0 52 82 / 98 120
✉ lebensparkschiedersee@aiutanda.de

Zukünftige Standorte: 1. Quartal 2024

AIUTANDA LEBENSPARK IN DETMOLD
Tagespflege • Senioren WG •
Intensivpflege WG • Servicewohnen
✉ lebensparkdetmold@aiutanda.de

4. Quartal 2024

AIUTANDA LEBENSPARK IN DÖRENTROP
Tagespflege • Senioren WG • Servicewohnen

4. Quartal 2024

AIUTANDA WOHNEN IN EXTERTAL
Servicewohnen

Ansprechpartner für zukünftige Projekte: Aline Thomiczek
☎ 0151 / 11 61 84 03 120 ✉ aline.thomiczek@aiutanda.de

„Es geht darum, neue Konzepte zu entwickeln“

Ein Wort hat in den letzten Monaten in den Kirchengemeinden große Bedeutung erlangt: Immobilienstrategie. Unter diesem Titel soll im gesamten Erzbistum der Immobilienbestand auf die sich verändernden Bedarfe in den Kirchengemeinden angepasst werden. Wir sprachen mit Friederike Walecki und Raphael Fortströer.



Informationen aus dem
Erzbistum Paderborn

Raphael Fortströer

(35) ist Fachberater für Finanzen. Nach einer Ausbildung im Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn absolvierte er ein Studium der Betriebswirtschaft.

Friederike Walecki

(33) studierte an der Bauhaus-Universität in Weimar und an der Hochschule Luzern Architektur. Seit 2022 arbeitet sie im Erzbischöflichen Generalvikariat.

Warum hat das Erzbistum Paderborn eine Immobilienstrategie entwickelt?

Raphael Fortströer: Das kirchliche Leben verändert sich. Das hat in den Pastoralen Räumen Auswirkungen auf die verschiedenen Aktivitäten und Angebote. Die vorhandenen Gebäude – die Kirchen, Kapellen und Pfarrheime – werden deutlich weniger genutzt. Darum bedarf es vor Ort einer Anpassung des Immobilienbestandes an die pastoralen Bedarfe.

Gleichzeitig geht es um Fragen des Unterhalts und der zukünftigen Finanzierung der Gebäude. Der Aufwand ist enorm. Der Betrieb wird immer komplexer, die Herausforderungen für ehrenamtlich und hauptberuflich Engagierte immer größer. Darum hat das Erzbistum Paderborn die Immobilienstrategie entwickelt und die entsprechenden Prozesse angestoßen.

Friederike Walecki: Wichtig ist, dass die Kirchengemeinden selbst vor Ort entscheiden und ihren jeweils eigenen Prozess selbst steuern. Begleitet und beraten werden sie mit ihren Gremien und Seelsorgeteams durch das Erzbischöfliche Generalvikariat Paderborn. Dafür stehen Expertinnen und Experten aus den Bereichen Bauen, Pastorale Dienste und Finanzen zur Verfügung.

Los geht es vor Ort damit, dass sich die Kirchengemeinden intensiv mit dem Gebäudebestand und seiner Nutzung auseinandersetzen. Angestrebt wird eine Reduzierung von bis zu 30 Prozent. Das ist ein allgemeiner Richtwert.

Die Kirchengemeinden können auch mehr oder weniger Reduzierung vorsehen. Das hängt von verschiedenen Faktoren ab. Das Ziel ist es, dass die Kirche unter den veränderten Bedingungen am Ort präsent bleibt. Vielerorts prägt die Kirche das Bild und die Identität der Städte und Dörfer mit.

Wie sieht die Zusammenarbeit aus?

Raphael Fortströer: Die Immobilienstrategie sieht einen strukturierten Ablauf vor. Für jeden Pastoralen Raum ist ein 12- bis 15-monatiger Prozess vorgesehen. Zunächst sämtliche relevante Daten gesammelt werden, etwa zu Nutzung, Auslastung, baulichem Zustand und finanzieller Lage. Dann erarbeitet die örtliche Projektgruppe mögliche Szenarien, die auch in öffentlichen und moderierten Veranstaltungen erörtert werden. So ergeben sich erneut Anregungen und Verbesserungen, die berücksichtigt werden können.

Friederike Walecki: Das Erzbistum begleitet diesen jeweils individuellen Prozess mit einem Team von Fachberaterinnen und -beratern, die aus pastoraler, finanzieller und baulich-architektonischer Hinsicht Unterstützung leisten. Es besteht die Möglichkeit, dass eine bauliche Anpassung des Gebäudes an die neuen Anforderungen erforderlich ist. Es ist aber ebenso denkbar, dass ganze Gebäude nicht mehr benötigt und aufgegeben werden können. Diese Überlegungen gilt es konzeptionell zu entwickeln und zu prüfen und in Form einer verbindlichen Immobilienvereinbarung zwischen dem Pastoralen Raum und dem Erzbischöflichen Generalvikariat festzuhalten.

Das Erzbischöfliche Generalvikariat hat mitgeteilt, dass es weniger finanzielle Zuschüsse für Pastorale Räume gibt, die noch nicht am Immobilienprozess teilnehmen oder die Reduzierungsvorgaben nicht erreichen.

Raphael Fortströer: Seit dem 1. Juli 2022 gelten die aktualisierten Förderrichtlinien und das neue Stufenmodell. Es enthält finanzielle Anreize. Zuschüsse gewährt das Erzbistum Paderborn in allen Stufen.

Die erste Stufe sieht einen reduzierten Fördersatz vor. Dieser konzentriert sich auf die notwendigsten



Raphael Fortströer (links) und
Friederike Walecki
Foto: Karl-Martin Flüter

Instandsetzungsarbeiten zum grundsätzlichen Erhalt der Bestandsimmobilie. Diese Förderstufe gilt so lange, bis ein Pastoraler Raum einen Immobilienprozess durchführt und entsprechende Reduzierungen vornimmt.

Werden Immobilien der ersten Stufe aufgegeben, kann ein Pastoraler Raum die zweite Förderstufe erreichen. Dies resultiert in einer höheren Förderung für die verbleibenden Gebäude. Diese Gebäude können so langfristig erhalten und auf die pastoralen Konzepte und eine multifunktionale Nutzung hin ausgerichtet werden. Daneben gibt es die dritte Stufe für sogenannte Schwerpunktgebäude, für besondere missionarische und diakonische Aktivitäten.

Friederike Walecki: In den laufenden Prozessen kommt es teilweise vor, dass die Kirchengemeinden ihren Immobilienbestand zukünftig um mehr als 40 Prozent reduzieren möchten.

In diesen Fällen hat man sich vor Ort ehrlich gefragt, wie viel Fläche noch benötigt und regelmäßig genutzt wird. Das kann im Prozess deutlich höhere Reduzierungen hervorbringen kann. Es gibt Pastorale Räume, die als gutes Beispiel vorangehen und über den allgemeinen Richtwert hinaus den Immobilienstand reduzieren möchten, um sich für die Zukunft gut aufzustellen und passender auszurichten.

Raphael Fortströer: Zu beachten ist, dass unter dem Begriff „Reduzierung“ auch Kooperationen fallen können, beispielsweise die gemeinsame Nutzung mit anderen Konfessionen, mit Vereinen, Institutionen oder mit der jeweiligen Kommune.

Friederike Walecki: Der Abriss ist nur die letzte Möglichkeit. Nutzungsergänzungen, Mehrfachnutzungen, Vermietung oder Verkauf gehen vor.

Auf dem flachen Land hat eben jedes Dorf seine Kirche, die man nur ungerne abgibt und einer anderen Nutzung zuführt.

Raphael Fortströer: Da ist der Pastorale Raum SüdLippe-Pyrmont sehr weit. Er gilt als Modellprojekt auch für Gemeinden aus dem Sauerland oder der Hellwegregion. Die multifunktionalen Kirchen und Pfarrräume in Horn und Schieder-Schwalenberg gelten im Erzbistum als sehr interessante Referenzobjekte. In Horn und in Schieder hat sich die Fläche für Gottesdienste verkleinert. Sie geht in den Raum für gemeinschaftliche Aktivitäten über. Das ist eine Botschaft für andere Gemeinden: Es muss nicht der Abriss sein, sondern es gibt Gemeinschaftslösungen mit vielen Synergieeffekten.

Friederike Walecki: Das Beratungsteam begleitet und berät ergebnisoffen. Die Entscheidung fällt vor Ort, von den Kirchenmitgliedern.

Welche Nutzung könnten Sie sich für eine profanierte Kirche vorstellen?

Friederike Walecki: Wünschenswert sind Nutzungen, die der Kirche nahestehen, wie für caritative Zwecke. Es gibt inzwischen zahlreiche Beispiele für umgenutzte Sakralbauten wie eine Kletterkirche, Cafés, Restaurants, Veranstaltungslocations oder Buchhandlungen bis hin zu Kindertagesstätten und eingebauten Wohnungen.

Mit Unterstützung aus der Gemeinde

Die Kirche Christkönig liegt mittendrin zwischen Kurpark und Fußgängerzone im Kurort Bad Meinberg. Der große Turm, der alle Häuser der Umgebung überragt, zieht Kurgäste an. Zurzeit ist der Zugang jedoch gesperrt, denn die Kirche wird seit einigen Monaten renoviert. Nach der Wiedereröffnung werden Kirchgänger nicht nur eine gänzlich erneuerte Kirche vorfinden, sondern auch ein „Mediales Kirchensystem“, Laien auch unter dem schlichten Namen „Lichterkirche“ bekannt.

Erentraud Trost

hat die Fenster in der Kirche Christkönig 1995 geschaffen. Die Benediktiner-Schwester wurde als Wilhelmine Trost in Paderborn geboren und arbeitete bis zu ihrem Tod 2004 als Glasmalerin und Mosaizistin. Nachdem sie ein Medizinstudium bestanden und als Narkoseschwester gearbeitet hatte, trat sie 1946 in die Abtei Varesell des Benediktinerordens ein und nahm den Ordensnamen Erentraud an. Danach studierte sie Angewandte Kunst an der Werkkunstschule Münster. Sie schuf für das Erzbistum Paderborn zahlreiche Glasfenster und Mosaik.

Noch sind die Arbeiter im Kircheninnern beschäftigt. Doch der Termin, an dem die Christkönig Kirche ihre Tore wieder öffnet, steht bereits fest: Sonntag, der 18. Februar. Dann wird Weihbischof Matthias König aus Paderborn den neuen Altar der Kirche weihen und im erneuerten Kirchenschiff einen Festgottesdienst feiern.

Wie es in Zukunft aussehen wird, ist Mitte November schon zu ahnen. Die Fenster im Kirchenschiff und im Chor sind gereinigt. Seitdem fällt das von den Kirchenfenstern gefärbte Licht deutlich heller als zuvor in die Kirche. Der große Innenraum gewinnt.

Die Bad Meinberger werden erstaunt sein, wie sehr sich ihre Kirche durch das Licht verändert hat.

Die Fenster wurden in den 1990er-Jahren von der Glasmalerin Erentraud Trost geschaffen, einer Benediktinerin aus der Abtei Varesell, die über Jahrzehnte viele Kirchen im Erzbistum Paderborn mit sakraler Fensterkunst ausstattete. Die Glasmalerei passt gut in die Kirche, deren weiße Wände ohne Skulpturen und Wandmalereien gehalten sind, nur an den Fenstereinfassungen in ein abgetöntes Grau übergehen.

Diese Schlichtheit macht die Christkönig Kirche zur idealen Projektionsfläche – nicht nur für die Fensterkunst von Erentraud Trost, sondern auch für die Lichtinstallation, die die Kirche erhält. Besucher können in Zukunft auf einem Tablet verschiedene spirituelle Farbstimmungen, Texte und Musikstücke anwählen. Diese Möglichkeit zur individuellen Gestaltung kommt vielen

Menschen entgegen, die gerade im Kurort einen persönlichen Ruhe- und Gebetsort suchen.

Trotz der zurückhaltenden Gestaltung weist die Christkönig Kirche einige architektonische Stilmerkmale auf. Dazu gehört die leichte Rundung, die als Stilelement mehrfach vorkommt: in den Fensterrahmen und der Abtrennung der Seitengänge, vor allem aber im Chor. Die große Rückwand ist – was vom Kirchenschiff kaum zu erkennen ist – ebenfalls gerundet, ebenso weisen die zwei Treppen mit insgesamt fünf Stufen im Chor eine Rundung auf. Vor der Renovierung verliefen die Stufen beider Treppen konvex zum Kirchenschiff. Nach der Sanierung wird die obere, hintere Treppe konkav verlaufen und so mit der vorderen Treppe eine Ellipse bilden, in der der neue, runde Altar seinen Standort findet.

Altar, Ambo und Tabernakel stammen aus der aufgegebenen Kirche St. Maximilian Kolbe in Bad Lippspringe. Nach einem Aufenthalt im Lager des Erzbistums werden sie in Bad Meinberg ihrer neuen Bestimmung zugeführt. Der zu den Gläubigen nach vorne gerückte Altar bildet mit dem ebenfalls neuen Taufbecken am Eingang die bestimmende Perspektive der Christkönig Kirche: von der Taufe und der Aufnahme in die Kirche hin zum Ort der Sammlung und der Eucharistie.

Rechts und links dieser zentralen Linie finden sich die Bänke für etwa 120 Personen. In den von Säulen und Bögen abgetrennten Seitengängen wurden zwei



Beichtstühle abgebaut. Dafür erhält die Kirche am Ende des südlichen Seitengangs, neben dem Chor, eine Beichtkapelle. Dort stand zuvor eine Marienstatue, die in die Kapelle für Besucher im hinteren Bereich umgezogen ist.

Dieser von der Orgelbühne „bedachte“ Raum wird zukünftig von einem Gitter zum Kirchenschiff abgetrennt und ist zu Tageszeiten begehbar. Hier wird sich auch die „Schaltzentrale“ für die Licht-, Text- und Musikstimmungen befinden. Durch eine Seitentür ist diese abgesperrte Fläche barrierefrei zugänglich.

Die Orgel wurde für die Zeit der Bauarbeiten sorgsam verhüllt, genauso wie das große Relief an der hinteren Chorwand, das sich in luftiger Höhe über alles in der Kirche zu erheben scheint. Geschaffen hat dieses nicht unumstrittene Kunstwerk der nicht minder umstrittene Künstler Emil Sutor, der auch bei den Nazis von 1933 bis 1945 mit seinen oft monumentalen Arbeiten beliebt war, aber nach 1948 wie vor der Diktatur sein Auskommen in der sakralen Kunst fand. Sutors Relief zeigt Christus umgeben von den vier Evangelisten. Weitere Elemente wie ein Auge und ein Kreuz wurden während der aktuellen Bauarbeiten entfernt, um das Kunstwerk weniger massiv wirken zu lassen.

Im Januar werden ehrenamtliche Helfer aus der Kirchengemeinde in Bad Meinberg die Bänke wieder aufbauen. Auch bei der Räumung und bei Arbeiten außerhalb der Kirche – die Kirche erhielt einen Anstrich, das

Dach wurde ausgebessert – halfen engagierte Mitglieder der Gemeinde mit. Ohne diese Unterstützung wäre die Renovierung schwieriger geworden. Das Ehepaar Klose aus Bad Meinberg trug mit einer hohen Spende zum Gelingen des Projekts entscheidend bei.

Die Kirche Christkönig entstand 1953 bis 1954 nach einem Entwurf des damals für seine Kirchen und Krankenhäuser bekannten Architekten Otto Weicken. Weicken gehörte der Nachkriegsmode an. Der schlicht aufragende Kirchturm, der nur für vier kleine Fenster unten und Schallöffnungen für den Glockenraum oben aufgebrochen wird, verrät einiges von diesem Gestaltungswillen.

In den 1950er Jahren lebten die katholischen Gemeinden in Südlippe nach dem Zuzug von Vertriebenen aus Polen und Tschechien auf. Die zweite und dritte Generation dieser Zuwanderer ist in Bad Meinberg längst heimisch geworden und die Kirche ist im Laufe der Jahrzehnte für viele Einwohner ein Erkennungsmerkmal ihres Ortes geworden.

Das wird so bleiben, selbst wenn das Erzbistum daran geht, den Immobilienbestand auch in Südlippe zu reduzieren. Die Renovierung der Kirche Christkönig war eine der letzten Maßnahmen, die das Erzbischöfliche Generalvikariat genehmigte, bevor ein Förderungsstopp verhängt wurde. Nach der Sanierung und der Aufwertung als Lichterkirche darf der Fortbestand der Kirche auch für die nächsten Jahrzehnte als sicher gelten.

Pfarrer Stefan Schiller in der Kirche Christkönig
Foto: Flüter

RÄTSEL

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie ZOOM aufmerksam gelesen haben und unser Rätsel lösen, winken Ihnen wertvolle Preise. Schicken Sie das Lösungswort an:

Katholisches Pfarrbüro
Mittlere Str. 22
32676 Lügde



„In Gefahr und Not bringt der ... den Tod.“

3 8 16

Wie nennt man einen 8-eckigen Kirchenbau?

12 4 10

Welcher Fußball-Nationalspieler versteckt sich als Miniatur-Lego-Version in der Weihnachtsgeschichte?

2 14 19 13

Ein gutes Beispiel für eine gelungene Zusammenlegung zweier Kirchen findet man wo?

11 1 7 5 17

Wie heißt die katholische Kirche in Bad Meinberg?

6 15 9 18

LÖSUNGSWORT:

**MACHT
DIE TÜREN
AUF!**

Essener
Adventskalender
2023



Der Mitmachkalender vom 1. Advent bis zum 6. Januar für Kinder, Familien, Kitas und Grundschulen. Geschichten, Lieder, Bastelideen für die ganz besondere Zeit im Jahr.



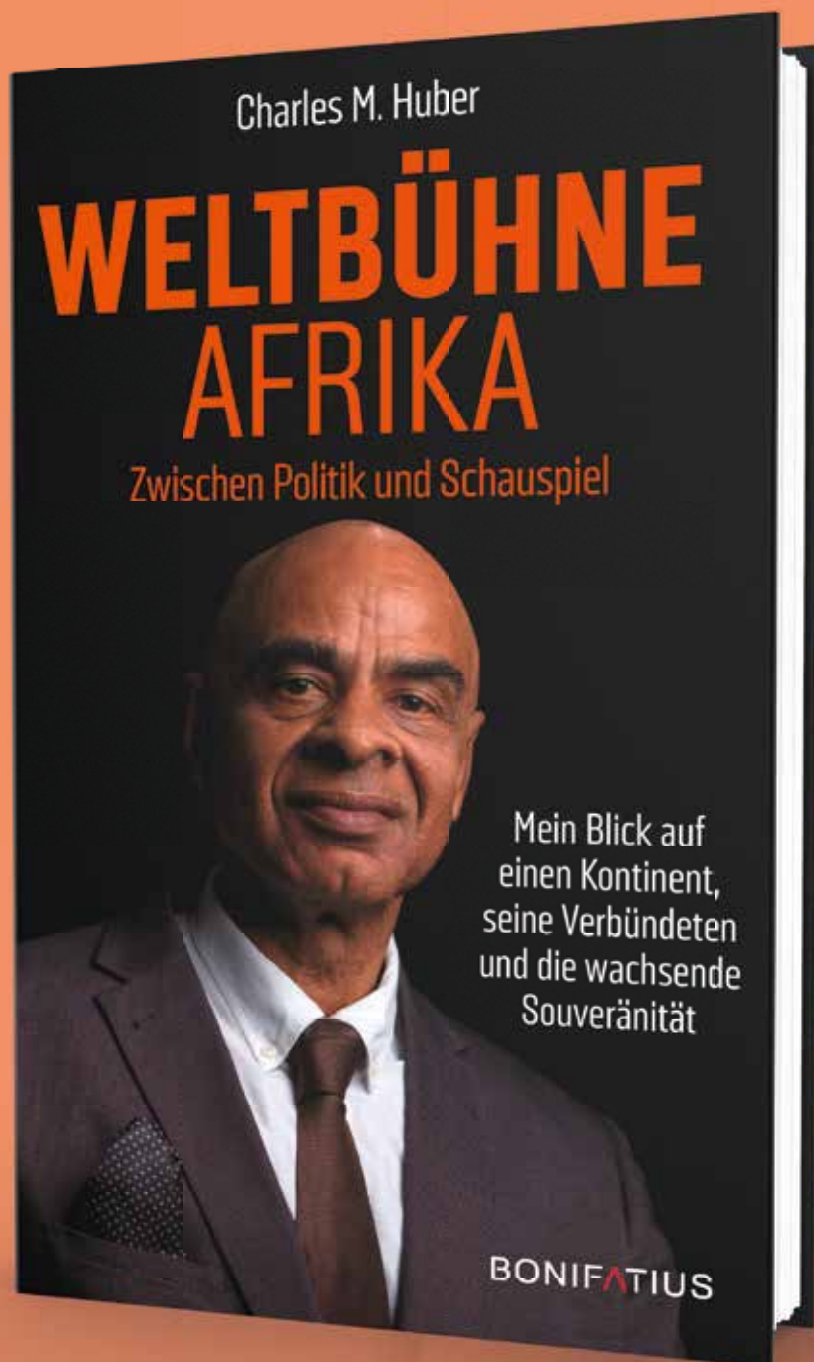
Weitere Extras unter www.essener-adventskalender.de

Mal- und Bastelvorlagen zum Download

- ★ 24 Seiten Vorlagen zum Ausdrucken, Ausmalen und Basteln
- ★ viele weitere Rätsel, Geschenk- und Gestaltungsideen rund um Advent und Weihnachten



Bestellungen unter
Telefon 05251 / 153-142
www.essener-adventskalender.de
[Einzelbestellung 4,50 € zzgl. Versandkosten; ab 15 Ex. versandkostenfrei]

»Die Verlierer der
Vergangenheit stehen auf.«



€ 24,00
gebunden
ISBN 978-3-98790-021-1

Das Buch ist hier erhältlich:

 bonifatius@azb.de
www.bonifatius-verlag.de
 02832 929291

 Buchhandlung Dortmund
dortmund@bonifatius.de
0231 148046

 Buchhandlung Paderborn
paderborn@bonifatius.de
05251 153142

und überall wo es Bücher gibt

BONIFATIUS

DerDom.de

Der Dom

2. Juli 2023 Nr. 26

KATHOLISCHES MAGAZIN IM ERZBISTUM PADERBORN

Kirche unterwegs



„Woche für das Leben“
Evangelische Kirche will sich
offenbar zurückziehen

Weltjugendtag
Junges Glaubensfest –
betagter Gastgeber

„Der Geist weht“
Ökumenische Kunstausstellung
in Reformierter Kirche, Iserlohn

Der Dom

KATHOLISCHES MAGAZIN IM ERZBISTUM PADERBORN

BESTELLUNGEN FÜR PRINT- UND E-PAPER
ONLINE UNTER:
WWW.DERDOM.DE/DER-DOM-ABONNEMENT
ODER PER TELEFON: 052 51 / 1 53 - 204

